

## Wer war Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüßler?

Viele Deutsche kennen seinen Namen aus der Fernsehwerbung für „Schüßler-Salze“. Die seinerzeit neue Therapieoption mit diesen Salzen erfreut sich noch heute großer Beliebtheit in der Alternativmedizin. Schüßler war Norddeutscher und blieb seiner Oldenburger Heimat lebenslang treu.

Am 21. August 1821 in dem westlich von Oldenburg gelegenen Städtchen Bad Zwischenahn zur Welt gekommen, verlebte Wilhelm Heinrich Schüßler hier – als Sohn des Amtseinnehmers (Steuersachbearbeiter bis Kämmerer) Heinrich Nicolaus Schüßler und seiner Ehefrau Margareta Catharina, geb. Hedden, mit drei Geschwistern bis etwa zum 12. Lebensjahr eine behütete Kindheit in einem ansehnlichen Haus in der Petersstraße. Der Bruder war Jurastudent, ein Onkel Arzt. Doch dann kam es dick: Wegen gröberer finanzieller Unregelmäßigkeiten in der Arbeit des Vaters wurde dieser mit fünf Jahren Gefängnis bestraft. Mutter Schüßler musste mit ihren Kindern ins Armenviertel nach Oldenburg ziehen und die Familie dort mit häuslichen Gelegenheitsarbeiten ernähren. Für Wilhelm Schüßler war damit das Maturiat (Abitur) gestorben. Er musste die Familie mit ernähren, bis sein Vater wieder nach Hause kam und sich mit privatem Musikunterricht und Nachhilfestunden durchschlug. Dieser Umbruch prägte Schüßler lebenslang als früh verletzten Menschen. Wir finden Wilhelm H. Schüßler dann als Schreiber bei der Oldenburger Stadtverwaltung. Zu Hause büffelte er unermüdlich mehrere Fremdsprachen, er bildete sich weiter, wann er nur konnte. Er soll sechs Fremdsprachen gesprochen und geschrieben haben. Mit 27 Jahren war er als Sprachlehrer tätig. Das angestrebte Medizinstudium begann er ohne Abitur als Ausländer in Paris und führte es weiter in Berlin und Gießen. Seine Doktorprüfung absolvierte er 1855 in Gießen mit dem Versprechen, später

eine Arbeit nachzureichen. Diese existiert aber nicht. Er trickste wieder etwas, indem er sein Gesuch zur ärztlichen Prüfungszulassung mit einer in Aussicht gestellten Stellung als Militärarzt im Krimkrieg begründete. Das 4. Studienjahr holte Schüßler in Prag nach, das Maturitätszeugnis zeigt das Datum vom 4. März 1857, und das Medizinische Staatsexamen wurde ihm am 14. August 1857 mit mittelmäßigen Noten als bestanden bescheinigt. Seine berufliche „Concession“ erhielt Dr. Schüßler als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Oldenburg am 2. Januar 1858 nach hartnäckigem Kampf mit der Zulassungsbehörde Oldenburgs. Man berichtet, dass Schüßler dabei mit einer Unterschriftenaktion der Bürger nachhalf. So war das damals, seine berufliche Vita verlief auch für die damalige Zeit etwas abenteuerlich.

Nun konnte Dr. Schüßler sehr erfolgreich 16 Jahre in Oldenburg, vorwiegend als Homöopath, praktizieren. Er hätte 12.000 Patientenkonsultationen im Jahr gehabt. Ab 1875 lebte und arbeitete der eingefleischte Junggeselle in seinem großzügig angelegten Villengrundstück in der Petersstraße. Der erworbene Wohlstand war nicht zu übersehen. Schüßler war mit der homöopathischen Heilweise wegen der Vielzahl der Mittel und ihrer Regellosigkeit unzufrieden und suchte nach einem ganz eigenen Weg. Bald ergaben sich neue Möglichkeiten für Dr. Schüßler durch die Ergebnisse der Zellulärpathologie Rudolf Virchows (1821 bis 1902), die Untersuchungen des Chemikers Justus Liebig (1803 bis 1873) und die Forschungen von Prof. Jacob Moleschott (1822 bis 1893) bei der stofflichen Untersuchung menschlicher Gewebe. Sie inspirierten Schüßler zu seiner Theorie der Behandlung von Krankheiten mit Mineralsalzen. Er orientierte sich an den neuesten physiologischen Forschungen. Die Ursache von Krankheiten sah er in einem intrazellulären Mangel an Salzen, vergleichbar mit dem Wachstumsdefizit von Pflanzen beim Fehlen anorganischer Salze im Boden. Nach seinen



Schüßler-Denkmal von 1932 in Radebeul (befindet sich heute vor dem Geburtshaus in Bad Zwischenahn) © Ingeborg Wilken

Untersuchungen der Asche von Geweben stellte Dr. Schüßler eine sehr übersichtliche Reihe von zwölf Mineralsalzverbindungen auf, die er bei der Behandlung verschiedener Beschwerden einsetzte. Die Salze wurden als D6 und D12 homöopathisch potenziert, um sie bei der Einnahme im Munde zergehen zu lassen in der Vorstellung, dass die Ionen der Salze direkt durch die Mundschleimhaut gelangen und einen Mineralmangel schnell und unmittelbar ausgleichen. „Ich habe alles durch Theorie und Praxis über die Molekularwirkung der genannten zwölf Salze von mir ermittelte in ein System gebracht, und meiner Heilmethode den Namen Biochemie gegeben“, schreibt Dr. Schüßler in seinem 1878 erschienenen Buch „Eine abgekürzte Therapie“. Es handelt sich nach Schüßler um eine Ergänzungstherapie mit Mineralsalzen. Viel später kamen noch die

Ergänzungssalze 13 bis 24 hinzu. Seine Patienten nahmen die neue Therapie gern an, waren sie doch die Homöopathie gewohnt. Es wird berichtet, dass Dr. Schüßler mit seiner neuen Therapie gute Erfolge hatte, zum Beispiel bei Diphtherie. Für 75 Pfennig gab der Arzt bei der Konsultation das nötige Heilmittel gleich mit. Kamen die Leute nachts, schilderten sie vor dem Fenster ihre Beschwerden, und Dr. Schüssler ließ die Medizin in einem Körbchen von oben herab. Das Geld ging den umgekehrten Weg. Oft verwendete er die „Antlitzdiagnostik“ zur Auswahl der richtigen Salze, der er in seinem Buch ein eigenes Kapitel widmet. Schüßler musste Zeit seines Lebens erhebliche berufliche Widerstände überwinden, sich gegen Angriffe der Kollegen wehren und um Anerkennung kämpfen. Vielleicht wurde er deshalb so außerordentlich verletzlich, streitbar und rechthaberisch, mit zunehmendem Alter auch dickschädelig, knorrig und manchmal verletzend. So geißelte er in einer Schrift die Kneippische Wasserkur: „Was nützt es, ein wissenschaftlich gebildeter Arzt zu sein, wenn man die Kneippsche Wasserkur betreibt... Für alles Neue

interessieren sich besonders diejenigen Leute, welche, obgleich sie gesund sind, sich für krank halten.“ Vielleicht spielte hier auch Neid eine Rolle, genoss Pfarrer Sebastian Kneipp doch überall die Anerkennung, welche Schüßler von der klinischen Medizin für seine Biochemie versagt wurde. Auch aus der homöopathischen Gesellschaft trat er im Zwist aus. Zurückhaltung wäre für ihn wohl angemessener gewesen, betrieb er doch selbst eine Methode, die nicht so recht in die wissenschaftliche Medizin passte.

Das arbeitsreiche Leben von Heinrich Wilhelm Schüßler ging am 30. März 1898 nach mehreren Schlaganfällen zu Ende. Sein Vermögen von 145.000 Mark und das Wohnhaus gingen an die Stadt und in eine Stiftung zur „Unterstützung würdiger und dürftiger Personen, ohne Unterschiede des Glaubens und der Confession.“ Geblieben ist auch nach über einhundert Jahren die beliebte Anwendung von Schüßler-Salzen.

Bereits 1932 errichtete die Radebeuler Arzneifirma Dr. Madaus auf ihrem Fabrikgrund ein Denkmal für Dr. Schüßler, das im Verlaufe der Kriegswirren im Schlossteich von Radebeul

verschwand. Mit Bagger, Schaufel, eigenen Mitteln und großem Enthusiasmus bargen 2007 die Mitglieder des Biochemischen Gesundheitsvereins Oldenburg die Denkmalsreste und restaurierten die Büste. Sie steht heute vor dem Geburtshaus Dr. Schüßlers in Bad Zwischenahn, wo eine kleine Gedenkstätte vom Biochemischen Gesundheitsverein gepflegt wird. Bei meiner Recherche hatte ich es mit sehr entgegenkommenden und hilfsbereiten Mitgliedern dieses Vereins zu tun, die für ihre Sache brennen. Als einer der größten Vereine Deutschlands bemüht sich der Biochemische Bund Deutschlands e.V. um das Andenken Dr. Schüßlers, um naturgemäße Lebens- und Heilweisen und die Behandlung mit Schüßler-Salzen. Es lohnt sich für den Arzt, über den Tellerrand zu schauen und sich auch mit Themen außerhalb der klinischen Medizin zu beschäftigen. Denn überall findet man, so man will, ein kleines Stückchen Wahrheit.

Dr. med. Jürgen Fege  
09600 Berthelsdorf